Mittwoch, den 28. December.

Thorner  Zeitung.

Nro. 304. — Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. — 1870.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir ergebenst, unser Blatt gefälligst rechtzeitig bei der Post bestellen zu wollen.

Die Redaction.

Thorner Geschichts-Kalender.

28. Dezember 1232. Die Culmische Handfeste wird erlassen.
" 1831. Der Gemeinderaths-Vorsteher Samuel Prowe stirbt.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Mittags.

Officielle Kriegs-Nachrichten.

Versailles, d. 26. Dezbr. Am 25. erreichte General v. Manteuffel in der Verfolgung der feindlichen Nordarmee Albert, wobei Gefangene eingebracht wurden.

Vor Paris unterhielt der Feind am 26. ein wirkungsloses Feuer aus den Forts.

v. Podbielski.

Tagesbericht vom 27. Dezember.

Vom Kriegsschauplatze.

— Die letzten Nachrichten, welche die „Times" bis zum 15. December aus Bordeaux, dem neuen Sitze der französischen Regierung erhält, lauten übereinstimmend dahin, daß die Entmuthigung unter der Bevölkerung immer mehr um sich greift.

„Wir sind hier — schreibt der Correspondent, — was Neuigkeiten anbetrifft, weit schlechter daran, als in Tours, und augenblicklich wissen wir nicht einmal bestimmt ob letztgenannter Punct schon in Händen der Preußen ist. Was wir aber wissen, ist, daß er mit Verwundeten aus den letzten Schlachten überfüllt ist, und daß während der letzten paar Tage nicht weniger als 1200 dorthin geschafft worden sind. So zahlreich waren die Verwundeten in diesem Monate, daß man es für nöthig gehalten hat, dieselben große Strecken weit fortzuschaffen, ehe man ihnen die zu ihrer Wiederherstellung nöthige Ruhe verstattete. Eine große Anzahl sind auch hier nach Bordeaux gekommen, aber sie gehen viel weiter, nach Cannes und anderen Orten im Süden. Wenn der Krieg so fortgeht, wie in der letzten Zeit, wird bald keine Stadt in Frankreich mehr ohne ihr Verwundetendepot sein. Wahrscheinlich giebt es wohl wenige, die sich einen richtigen Begriff über die Zahl derer machen, welche während der ersten 10 Tage des December getödtet oder verwundet wurden. Aus den officiellen Depeschen und Zeitungen kann man sich einmal ganz gewiß keine Idee hierüber bilden. Verheimlichung und Entstellung sind noch immer an der Tagesordnung mit sehr wenigen Ausnahmen. Wenn ich alle Daten über die letzten Treffen genau vergleiche, so komme ich zu dem Schlusse, daß die Franzosen viele Tage mit schweren Verlusten und fast ohne Schatten von Erfolg kämpften. Ein paar von ihren Bataillonen — darunter die Mobilen von der Sarthe und die päpstlichen Zuaven — schlugen sich recht wacker, aber im Durchschnitt war ihr Kämpfen von nicht sehr guter Qualität, und ich bin zu der Annahme geneigt, daß die größere Schußweite des Chassepot von der größeren Schnelligkeit im Zielen der preußischen Truppen mehr als ausgeglichen worden ist. Der Gesammtverlust der Franzosen während der ersten zehn Tage des December kann kaum hinter 50,000 Mann zurückbleiben, oder mag sogar noch bedeutender sein. Unglücklicherweise giebt es kein Mittel, den Wunsch der Nation zu ermitteln und festzustellen. Unter den Schwierigkeiten, wie sie einerseits aus dem Kriege, andererseits aus der doppelten Action einer pariser und einer Provincialregierung hervorgehen, die oft nicht mit einander im Verkehre stehen und zuweilen getrennter Ansicht sind, haben sich bisher alle Versuche zur Einberufung einer nationalen Vertretung als verfehlt erwiesen. Die französische Presse ist als Exponent des Volkswillens geradezu werthlos. Und wiewohl viele Personen von hohem Ansehen nachzugeben und sich den Bedingungen Preußens zu fügen wünschen, ehe das ganze Land verwüstet ist, haben doch nur wenige den Muth, dies zu erklären; u. denjenigen, welche den Muth hätten, fehlt es an Einfluß auf die Männer am Ruder.

Der bisherige Correspondent des „Daily Telegraph" in Havre hat sein Quartier nach Le Mans verlegt, und meldet von dort aus unterm 18., daß fast sämmtliche Truppen, denen er unterwegs und an letzgenanntem Orte begegnete, Mobilgarden waren, und daß sie gradezu aussahen wie Schafe, die zur Schlachtbank geschleppt wurden. Ich halte es keineswegs für klug — so fährt er fort — die verwundeten aus dem Felde zurückkehrenden Krieger und diejenigen, die zum ersten Male Pulver riechen sollen, zusammenzubringen. Ein besserer Plan zur Entmuthigung der jungen Truppen könnte nicht wohl ersonnen werden. Je mehr ich von den Leuten sehe, welche die Franzosen jetzt ins Feld schicken, desto mehr komme ich zu der Ueberzeugung, daß sie gegen die deutschen Veteranen nicht Stand halten können. Hier und in der Umgegend stehen etwa 100000 Mann. Viele Soldaten versichern mir zwar, es seien ihrer 150,000 aber ich bestehe auf die Genauigkeit meiner Schätzung. Die Kirchen und alle öffentlichen Gebäude sind mit Truppen belegt, und viele Tausende haben vor der Stadt Lager bezogen. Während der nächsten Paar Tage erwarten wir in dieser Gegend eine Schlacht.

Versailles, den 24. Dezember. Die erste Armee unter General v. Manteuffel griff am 23. den Feind in seiner Stellung nordöstlich Amiens an. Trotz seiner doppelten Ueberzahl und zahlreichen Artillerie wurden Beaucourt, Montigny, Frechencourt, Querieux, Pont Nyelles, Bussy, Vecquemont und D'aours genommen und gegen heftige offensive Stöße behauptet, bis die Nacht dem Kampfe ein Ende machte. Bis jetzt über 400 unverwundete Gefangene eingebracht. v. Podbielski.

Amiens, den 24. Dezember. Gestern siegreiche Schlacht der 1. Armee an der I'hallu, 1 einhalb Meilen nordöstlich von Amiens, gegen die 60,000 Mann starke feindliche Nordarmee, dieselbe nach Erstürmung mehrerer Dörfer mit sehr bedeutenden Verlusten über den Abschnitt der I'hallu zurückgeworfen. Bis jetzt 1000 unverwundete Gefangene eingebracht. v. Sperling.

Ein Seitenstück zu unseren ländlichen Elementarschulen.*)

Auf dem socialen und wissenschaftlichen Kongreß zu Newcastle upon Tyne sprach Dr. Lyon Playfair, Parlamentsmitglied und Präsident des Erziehungs-Departements, folgende beherzigenswerthe Worte gelegentlich des neuen Unterrichtsgesetzes (Education act):

Es sind vierzig Jahre vergeudet, um den Staat in nähere Beziehung zu bringen. Diese Bemühungen wurden resultatlos gemacht durch entgegenstehende Interessen und die Eifersucht religiöser Körperschaften. In dieser Zeit hat England selbst nicht einmal den Grund zu einem nationalen System der Erziehung u. des Unterrichts zu legen versucht. Indessen haben andere Nationen den Primair- und Secundair-Unterricht durch ihre sämmtlichen Gebiete auszubreiten gesucht. England besitzt eine schlechtere Erziehung seines Volkes, als beinahe jedes andere Land, welches auf eine höhere Civilisation Anspruch macht.

Erst mit diesem Jahre ist durch den „Education act" eine Aenderung angebahnt worden, denn es hat das Parlament mit jenem Gesetze die Basis einer nationalen Erziehung und eines nationalen Unterrichts für England und für Wales gelegt. So unzureichend dieses Gesetz auch noch ist, so hat es doch das große Verdienst, daß der Staat nunmehr sich um die nationale Erziehung und den nationalen Unterricht des Volkes kümmern muß.

Er ist von jetzt ab mit der alleinigen Verpflichtung für die Einführung und die Beaufsichtigung desselben zu sorgen, betraut worden und die Kommmunen (localities) sind verantwortlich für den Schulunterricht geworden.

Drei leitende Ideen in jenem Gesetze machen es zu einem nationalen:

Erstens, daß es eine Pflicht der einzelnen Kommunen ist, es jedem Kinde Englands möglich zu machen, Unterricht zu genießen;

Zweitens, daß es eine Pflicht der Eltern ist, darauf Acht zu geben, daß ihre Kinder die zu jenem Zwecke eingerichteten Schulen besuchen;

Drittens, daß es eine Pflicht der Regierung ist, darauf zu halten, daß die Vorschriften dieses Gesetzaktes erfüllt werden.

Bei allen ihren Mängeln ist die betreffende Acte ein enormer weiterer Schritt gegen das alte System der bloßen Beitragspflichtigkeit (contribuary help), unter welchem System die Schulen in der That sich vervielfältigten, aber der allgemeine Unterricht selbst rückwärts ging.

Der seiner Zeit revidirte Coder beschleunigte eher den Verfall des allgemeinen Unterrichts, als daß er diesen hob. Er führte allein zu mechanischem Unterrichten für die unteren Schichten und seine Resultate lohnen nicht der Mühe, aufgezählt zu werden. Die Ergebnisse dieses Gesetzes führten wohl zur Erweiterung des Umfanges des Unterrichts, aber nicht zur Verbesserung der Art u. Weise. Vielleicht war jene erste Seite an sich wichtig genug, um noch gemeinsam mit der andern Hand in Hand zu gehen? Es steht aber fest, daß die Anzahl der Schulen in keinem Vergleiche zu dem in ihnen ertheilten Unterrichte stand.

Die Volksschulen, welche wir besitzen, sind eine Einrichtung moderner Zeit und entstanden durch die Kirche, welche der Ansicht war, daß die Schule hauptsächlich zur Vorbereitung für das Künftige und namentlich für das Ewige, aber nicht zum Dienste des Zeitlichen eigentlich zu wirken habe. Daher war es mit Beziehung auf das Erste wesentlich, einige solcher Pflichten einzuprägen, wie zum Beispiel — Demuth und Gehorsam! Aber man lehrte auch:

Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!

Zahlt eure Abgaben richtig, vor Allem den Zehnten!

Zieht euren Hut vor dem Herrn Pfarrer, dem Herrn Squire und seiner Lady!

Diese letzten Dinge aber waren alle sehr zeitlicher Art und der eigentliche Endzweck der Erziehung der Menschen. So wurden namentlich die Dorfschulen Anstalten für kleine zeitliche Zwecke, aber sehr geeignet, wie eine alte Sprachwendung lautet, die Menschen mit der Sphäre zufrieden zu stellen, für die sie einmal geboren waren.

Mit der Zeit begann zwar die Kirche diese engherzige Richtung zu verlassen und entwickelte in den ländlichen Schulen ein angemessenes System, aber nun führte dasselbe wieder die Regierung auf das frühere zurück. Sie machte die Dorfschulen zu mechanischen Abrichteanstalten (manufactories) und brachte in schönster Blüthe das System der Birkenruthe in Anwendung. Die ursprüngliche Absicht der Kirche, wenn sie ein gutes Werk für die zeitliche und künftige Ausbildung des Menschen überhaupt hätte thun wollen, wäre dann gewesen, den Menschen in Uebereinstimmung zu beiden Hauptzwecken, zu seiner Arbeit und seinem Lebenszweck, auszubilden.

Unsere Volksschulen sollen zur Zeit nichts weiter unterrichten, als was ein Kind von 8 Jahren zu lernen vermag. Keine allgemeine Grundlage des Wissens wird unserem künftigen Mechaniker gegeben, nur eine schwache Bekanntschaft mit den drei R's (reckon, write, read — rechnen, schreiben, lesen) erhält er so dürftig, daß sie vollkommen nach 3—4 Jahren im Gewirr des Lebens völlig verloren gegangen sind. So wird unter unserm gegenwärtigen Unterrichtssystem in den Volksschulen keine Kenntniß, welche sich für die Lebenszwecke der unteren Klassen eignet, übermittelt. Und doch sind wir über die Konsequenzen dieser Unkenntniß erstaunt!!! Ueber tausend Menschen kommen jährlich in unseren Kohlenbergwerken durch Unvorsichtigkeit um, aber kein Schulmeister lehrt den armen Bergmann die Natur der Gase, welche diesen beschädigen oder die Dünste, welche ihn ersticken.

Dampfkessel explodiren so häufig, daß ein besonderer Ausschuß des Hauses der Gemeinen ernannt worden ist, ein Mittel ausfindig zu machen, der Häufigkeit dieser Gefahr vorzubeugen, aber die Dummköpfe, welche zu Tode verbrüht werden oder in Stücke bei den Explosionen zerrissen werden, waren niemals über die Natur und die Eigenschaften des Wasserdampfes belehrt worden.

In Großbritannien kommen jährlich 100,000 Menschen um, und es werden fünf Mal soviel gefährlich krank, weil sie aus reiner Unkenntniß der Gesetze der Ernährung u. der Gesundheitspflege, welche ersteren ihnen in der Volksschule niemals mitgetheilt und niemals erklärt wurden, einfältig blieben. (Schluß folgt.)

*) Vorstehender Artikel ist der „Landw. Zeit. der Prov. Preußen." entlehnt (Vereins-Org. der Ostpr. Landw. Centralstelle und des Haupt.-Ver. der Westpreuß. Landwirthe.)

Versailles, den 25. Dezember Morgens 10 Uhr. Vorgestern hat Manteuffel den Feind bei Amiens geschlagen. Details fehlen. Hier nichts Ernstliches vorgefallen, Feind aber immer noch mit Massen vor seiner Ostfront bivouakirend. Heute 9Grad Kälte, aber heiter, ohne Schnee und Wind. Wilhelm.

Versailles, den 25. Dezember. Am 24. versuchte der Feind zur Deckung seines Rückzuges verschiedene Offensivstöße gegen General v. Manteuffel, wurde, aber zurückgeworfen, über 1000 unverwundete Mannschaften sind bis jetzt in unseren Händen. — Am 25. früh meldet General v. Manteuffel: Die geschlagene Nord-Armee wird in nordöstlicher Richtung von mir verfogt.

von Podbielski.

— Auch aus dem Süden Frankreichs erhält die „Times" Berichte, welche von einer tiefen Entmuthigung der Bevölkerung Zeugniß geben. In Bayonne trafen am 15. 600 Franke und Verwundete aus den letzten Gefechten an der Loire ein, zu deren Aufnahme eine Anzahl von Truppen aus den Casernen in Privatquartiere verlegt werden mußte. Eine starke Anzahl wurde nach der kaiserlichen Villa in Biarritz geschafft, welche schon anfangs des Krieges von der Kaiserin zur Aufnahme von Verwundeten bestimmt worden war. Aus Allem, was um mich vorgeht — so sagt der Correspondent weiter — komme ich zu dem Schlusse, daß Gambetta mit schnellen Schritten in der öffentlichen Meinung sinkt, und zwar in Folge gewisser Schritte, welche nur durch große Unwissenheit oder durch großen Eigensinn erklärt werden können; so sein Benehmen gegen General Durken, den er aus Algier berief, damit er das Commando eines Armeecorps übernehme, und den er kurz vor einer großen Schlacht ganz urplötzlich und ohne jegliche Erklärung wieder absetzte. Dann Gambetta's Benehmen gegenüber D'Aurelle's — ihn heute bis zum Himmel zu erheben und morgen zu beschimpfen — und schließlich die bombastischen Depeschen, welche einander Tag für Tag folgten. Alles dieses widert die Leute vollständig an, und wenn sie etwas lesen, was den Namen Gambetta trägt, sagen sie: „il se moque toujours de nous."

Deutschland.

Berlin, den 25. Dezember. In der Luxemburger Frage hören wir, daß die Antwort Preußens auf die englische und holländische Note demnächst abgehen dürfte. Wie uns mitgetheilt wird, würde das Schriftstück Geneigtheit Preußens ausdrücken, diese ganze Angelegenheit auf gütlichem Wege zu ordnen; hierzu sei jedoch zunächst erforderlich — soll die Antwortsnote weiter ausführen, — daß Luxemburg Preußen Garantien biete dafür, daß derartige Dinge, wie sie zu der preußischen Beschwerde Veranlassung gegeben, sich nicht wiederholen. Diese Garantien seien aber in dem entschiedenen und energischen Vorgehen zu suchen, welche die Regierung des König-Großherzogs gegen die Agenten Frankreichs einschlagen müsse, um dieselben an ihrem der deutschen Sache schädlichen und gefährlichen Treiben zu verhindern. Es dürfte somit in dieser Angelegenheit für die nächste Zeit noch kein entscheidender Schritt in Aussicht stehen. Was die Haltung Oesterreichs zu dieser Frage anlangt so glaubt man an unterrichteter Stelle, daß der Reichskanzler sich der Auffassung der englischen Regierung anschließen werde. Die Angelegenheit wird daher zu keiner ernsten Verwickelung Anlaß geben, es müßte denn sein, daß der König von Holland, dem starke Abneigungen gegen Preußen zugeschrieben worden, der Angelegenheit einen kriegerischen Charakter gäbe.

— Der älteste Soldat der preußischen Armee, Feldmarschall Graf von Wrangel begeht am zweiten Weihnachtstage die seltene Feier seiner diamantenen Hochzeit. Am 26. Dezember 1810 vermählte sich der damalige Lieutenant Frhr. v. Wrangel mit seiner Gemahlin, einem geborenen Fräulein v. Below.

— **Militärisches.** 80 Garnison oder Besatzungs-Bataillone, das Bataillon in der Stärke von 600 Mann, sollen einstweilen errichtet werden. Es kommt diese Zahl der Stärke der Landwehrmannschaften gleich, die bisher in Norddeutschland zur Bewachung der Kriegsgefangenen verwendet worden ist. Wenn die letzten der noch in Deutschland befindlichen Landwehrbataillone auf dem Kriegsschauplatz abgegangen sein werden, dann sind dort 268 Bataillone oder 268,000 Mann Landwehr mit 18 Jägerbataillonen, also nahezu 300,000 Mann concentrirt, welche die Etappenstraße von unserer Grenze bis nach Paris und von Paris bis zur französischen Meeresküste sowie von Straßburg bez. Belfort bis Lyon und von dort bis wieder nach Paris besetzen werden.

— Die preußische Hauptbank hat so eben ihren Verwaltungsbericht pro 1869 herausgegeben, dem wir folgendes entnehmen: Die Gesammt-Umsätze der Preußischen Bank in wirklich zur Ausführung gekommenen neuen Geschäften haben, abgesehen von den Beträgen der Lombard-Darlehne bei der Hauptbank 638,476,400 Rtl., bei den Provinzial-Bankanstalten 2,010,386,400 Rtl. zusammen 2,648,862,800 Rtl., sind 269,995,200 Rtl. mehr, als im Jahre vorher betragen. Mit Hinzurechnung der im Verkehr mit den Provinzial-Bankanstalten und audern Behörden gegenseitig verrechneten Beträge hat die Totalsumme aller Umsätze sich von 3,950,695,800 Rtl. (1868) auf 4,373,521,000 Rtl., mithin um 422,825,200 Rtl. gesteigert. — Der Bank-Zinsfuß betrug zu Anfang des Jahres 4 Prozent für Wechsel, 4½ Prozent für Lombard-Darlehne. Am 18. Januar wurde der Lombard-Zinsfuß auf 5 Prozent und am 4. Oktober der Diskont- wie der Lombard-Zinsfuß um 1 Prozent, also auf 5 resp. 6 Prozent erhöht. Im Durchschnitt des ganzen Jahres berechnet sich der Diskont auf 4,24, der Lombard-Zinsfuß auf 5, 22 Prozent. Die Betriebs-Fonds der Bank bestanden mit Ausschluß der Banknoten am Schluße des Jahres 1869 im Einschuß des Staats 1,897,800 Rtl; im Einschuß der Privaten 20,000,000 Rtl; in Depositen-Kapitalien 20,617,119, und im Reservefons 6000,000 Rtl. zusammen 48,514,919 Rtl. Von den über die Einschüsse der Privaten ausgefertigten Bankantheilscheiuen waren am 31 Dezember 1869 auch 1402 Inländer mit 12007 Antheilen und auf 795 Ausländer mit 7993 Antheilen, mithin auf 2197 Eigner mit 20,000 Antheilscheinen in den Stammbüchern der Bank eingetragen. Die Zahl der Antheileigner hat sich danach im Inlande um 51, im Auslande um 34 vermehrt, es sind aber 70 Banktheile von Inländern auf Ausländer übertragen worden. Im Depositen-Verkehr haben die belegten Kapitalien betragen; am 1. Januar 1869. 19,723,161 Rtl. 20 Sgr. 6 Pf., eingezahl wurden 16,627,100 Rtl. zus. 36,350,261 Rtl. 20 Sgr. 6 Pf.; erhobeu wurden 15,733,142 Rtl 15 Sgr., es sind also am 31. Dezember 1869. 20,617,119 Rtl. 5 Sgr. 6 Pf. oder 893,957 Rtl. 15 Sgr. mehr als zu Anfang des Jahres belegt gewesen.

In den letzten 3 Jahren 1867, 1868 nnd 1869 betrug der Gewinnantheil des Staats an der Preußischen Bank resp. 723,323 Rtl., 699,543 Rtl u. 936,155 Rtl. zusammen 2,359,021 Rtl., mithin im Durchschnitt 786,340 Rtl. Diesem Gewinnantheil treten noch hinzu an Zinsen von dem Einschuß-Kapitale des Staats im Betrage von 1,897,800 Rtl. á 3½ Prozent 66,423 Rtl. und an Zuschuß zur Verzinsung und Tilgung der Staats-Anleihe vom Jahre 1856. 621,910 Rtl. Es stellt sich daher die Gesammt-Einnahme von der Preußischen Bank auf 1,475,000 Rtl. —

— Als der gegenwärtige Krieg begann waren außer den Linienbataillonen, von denen die diejenigen der 27. Infanterie-Division im Norden Deutschlands zurückbehalten wurden nur 24 Landwehr-Bataillone auf den Kriegsschauplatz beordert; es sind also im Ganzen während der Dauer des Krieges weit über 200 Bataillone nachgesendet worden. Es sind ferner als Ersatz für die Abgänge, welche die Linien Regimenter erlitten, während des Krieges ungefähr 80,000 Mann nachgesendet. Weitere Nachsendungen werden nunmehr nicht erfolgen, vielmehr hofft man nach der Einnahme von Paris eine erhebliche Anzahl der älteren Mannschaften nach Deutschland zurücksenden zu können.

— Die Depesche des Bundeskanzlers an das Wiener Cabinet, welche sich auf die Entwickelung der deutschen Verhältnisse bezieht und die, wie uns der Telegraph aus Wien berichtet hat, sehr beifällig aufgenommen ist, hat bereits eine Erwiderung des österreichischen Reichskanzlers hervorgerufen. Graf Beust betont darin die von Beginn des Krieges an beschlossene und streng inne gehaltene Neutralität während des gegenwärtigen Krieges ertheilt die bestimmteste Zusage, daß das österreichisch-ungarische Cabinet sich in keinerlei Weise in die deutschen Angelegenheiten einmischen werde, und setzt dann schließlich die Vortheile auseinander, welche für Deutschland und Oesterreich, wie für den Frieden Europa's aus einem Zusammengehen der beiden Centralmächte in den europäischen Fragen nach der Ansicht des Reichskanzlers hervorgehen müssen. — Auch in den österreichischen Hofkreisen soll die Bismarckʼsche Depesche einen sehr günstigen Eindruck gemacht haben, so daß schon jetzt von einer Zusammenkunft der beiden Kaiser nach Beendigung des Krieges gesprochen wird.

— Der Gesundheitszustand der Belagerungsarmee vor Paris hat trotz der anhaltenden Kälte in den letzten Tagen keinen Anlaß zu Besorgnissen gegeben. Es befinden sich im Ganzen, die Verwundeten miteingerechnet, kaum 10,000 Erkrankte in den Lazarethen.

— Man trägt sich gegenwärtig mit dem Plane, die Volksschulen und ihre Behörden im Elsaß neu zu organisiren. Gewiß, gerade auf diesem Gebiet erwartet man die ganze Thätigkeit und die frische Kraft der deutschen Verwaltung. Gilt es doch, um mit Aristoteles zu reden, den „Frühling des Vaterlandes", die Jugend zu gewinnen und für das neue deutsche Reich zu erziehen! Man müßte es aber als einen verhängnißvollen Mißgriff bezeichnen, wenn, wie der „Köln. Ztg." von leider ganz zuverlässiger Quelle berichtet wird, der von zwei preußischen Schulmännern ausgearbeitete und bereits der Regierung vorliegende Plan angenommen werden sollte, wonach der Einfluß der Geistlichkeit auf die Schulen zu sanctioniren und die Lehrer in engste Abhängigkeit von dem jedesmaligen Pfarrer zu stellen wären. Durch eine solche Organisation würde man die protestantische Bevölkerung des Elsasses, welche in Preußen den Hort der Gewissensfreiheit erblickt, zurückstoßen und die geheimen und offenen Gegner der Wiedervereinigung mit Deutschland für ihre schlechte Gesinnung noch obendrein prämiiren; man würde sich alle freieren und besseren Elemente im Elsaß entfremden, ohne doch darum — sobald es auf eine Probe der Gesinnung ankommt — die clericalen und ultramontanen Elemente dauernd und wahr gewonnen zu haben. Die deutsche Verwaltung im Elsaß trägt der Nation gegenüber eine schwere Verantwortung, wenn sie derartigen pietistischen oder ultramontanen Tendenzen nicht im Keim mit aller Energie gegenübertritt.

— Der „Staatsanzeiger" widerlegt das Gerücht, daß auf den occupirten französischen Bahnen zu Transporten für die deutsche Armee Tausende österr. Eisenbahnwagen verwendet worden seien. Einzelne Süddeutsche Verwaltungen hätten nur einzelne österreichische aus Versehen besetzt. —

— Der **Etat der Verwaltung der directen Steuern** für das Jahr 1871 weicht in seinen Einnahmen und Ausgaben nur unwesentlich von den Etat des Vorjahres ab. Die Einnahmen aus der **Grund**steuer sind pro 1871 auf 13,083,400 Thlr. festgestellt, während im Vorjahre 13,094,400 Thlr. also 11,000 Thlr. mehr ausgesetzt waren. Dieser Abgang ist, wie sich aus den Erläuterungen ergiebt, theils in Folge des Ueberganges von grundsteuerpflichtigen in die Kategorie der gebäudesteuerpflichtigen oder ertraglosen Liegenschaften, theils in Folge der Berichtigung materieller Irrthümer ꝛc. hervorgetreten. — Die Elementar-Erhebungskosten dieser Steuer sind dagegen für das Jahr 1871 auf 169,277 Thlr. im Ganzen um 535 Thlr höher berechnet, als pro 1870, eine Mehrausgabe, die sich aus den Ausgaben für die Gesammterhebung dieses Jahres ergiebt. — Die Einnahmen aus der Gebäudesteuer sind auf 4,675,000 Thlr. festgestellt, 94,000 Thlr. höher als im Vorjahre. Dieselbe ist unter Berücksichtigung der gewöhnlichen Zu- und Abgänge nach Maßgabe der Veranlagung für das Jahr 1870 berechnet. Die hiernach sich ergebende Mehreinnahme von 94,000 Thlr. rührt von dem Uebergange bisher steuerfrei gewesener Gebäude in die Kategorie der steuerpflichtigen, sowie von der Besteuerung neu entstandener und von der höheren Veranlagung bereits vorhandener, aber durch Umbau oder sonstige substantielle Verbesserungen im Nutzungswerthe gestiegener Gebäude her. Wirklich eingegangen sind an Gebäudesteuer ausschließlich der Reste: im Jahre 1868. 4,466,887 Thlr.; und im Jahre 1869. 4,582,798 Thlr, im Durchschuitt also 4,524,842 Thlr. An Erhebungskosten setzt der Etat pro 1871. im Ganzen 117,210 Thlr. (2,130 Thlr. mehr wie im Vorjahre) u. an Veranlagungskosten 7000 Thlr. (1000 Thtr. weniger als 1870) aus. — Die Einnahmen aus der klassificirten Einkommensteuer sind auf 5,564,000 Thlr. (384,000 Thlr. höher als im Vorjahre) festgestellt, da angenommen worden ist, daß die ungünstigen Einwirkungen des Krieges bezüglich der Einkommensteuer durch die Momente, welche das Aufkommen aus dieser Steuer stetig anwachsen lassen, werden aufgewogen werden. Die wirkliche Einnahme an klassificirter Einkommensteuer ausschließlich der Reste hat betragen: im Jahre 1868. 4,906,687 Thlr. und im Jahre 1869. 5,312,224 Thlr. mithin durchschnittlich 5,059,455 Thlr. — An Veranlagungskosten sind pro 1871. 46,400 Thlr. (2,840 Thlr. mehr) und an Erhebungskosten 41,320 Thlr. (2,140 Thr. mehr als im Vorjahre berechnet. — Die Einnahmen u. Ausgaben der Klassensteuer, sowie der Gewerbesteuer weisen pro 1871 dieselben Beträge nach, wie im Vorjahre. Die Einnahmen aus der Eisenbahn-Abgabe sind dagegen gegen das Jahr 1870 um 90,000 Thlr. höher angenommen und auf 1,743,000 Thlr. festgestellt, da die wirkliche Einnahme an Eisenbahnsteuer im Jahr 1871 durch die Betriebs-Ereignisse des Jahres 1870 bestimmt wird, und nach dem Stand der Eisenbahn-Einnahmen für die bereits verflossenen Monate des Jahres 1870 nicht anzunehmen ist, daß die Gesammtergebnisse für 1870 hinter denjenigen des Jahres 1869 zurückbleiben werden. Die wirkliche Einnahme hat betragen: im Jahre 1868, 1545030 Thlr. im Jahre 1869 1,645,025 Thlr. mithin durchschnittlich 1,595,028 Thlr.

— Die **freiconservative Partei** hat bekanntlich neben hervorragenden Männern evan. Confession eine Anzahl ebenso begabter wie gemäßigter Katholiken in ihrer Mitte. Der Abg. v. Savigny, ein vieljähriges Mitglied der freiconservativen Reichstagsfraction, hat geglaubt, im Abgeordnetenhause eine neue, confessionell gefärbte Fractionsbildung anstreben zu müssen. Die Bildung einer eigenen katholischen Fraktion hat indessen nicht verhindert, daß die bisherigen ausgezeichneten Katholiken, wie der Domherr Dr. Künzer und Regierungs-Schulrath Dr. Kellner, bei der Partei geblieben, sowie neue Kräfte wie der Gutsbesitzer Gemander und Dr. Lucius ihr beigetreten find. Sie haben durch ihren Einfluß noch andere herübergezogen. Mithin würde die freiconservative Partei auf ihrem bisherigen Standpunkt, welcher ihr die nationalgesinnten Katholiken gewann, unverändert stehen bleiben. Im Gegentheil würde man es als eine schöne, zeitgemäße und hochwichtige Aufgabe der genannten Partei zu bezeichnen haben, daß sie Klärung und Scheidung zwischen nationalgesinnten und — mehr oder weniger — unnational denkenden, particularistischen oder ultramontanen Katholicismus befördert, einer unheilvollen Vermengung der politischen und confessionellen Fragen vorbeugt oder energisch entgegentritt, den Katholicismus, welcher bessere Wege gehen will, zu Gunsten Preußens, Gesammt-Deutschlands und der nationalen Politik Bismarck's in Gefecht führt. Strebt die Partei um so entschiedener dieser Aufgabe nach, je stärker und heftiger der Ultramontanismus sich hervorthut, bann möchte man ihr, bei der jetzigen höchst unerwarteten Fraktionsbildung, eine noch höhere Wichtigkeit im Leben der Nation und noch segensreichere Erfolge als bisher voraussagen.

— Der Staatsminister **Delbrück** wird sich unmittelbar nach dem Weihnachtsfeste nach Versailles begeben. Diese Reise hat den Zweck, die definitiven Formalitäten vorzubereiten, die, nachdem die Uebertragung der deutschen Kaiserwürde auf König Wilhelm die allseitige Zustimmung

gefunden, die Annahme der Kaiserkrone von Seiten unseres Königs den äußern Ausdruck geben sollen.

Locales.

— **Die französischen Gefangenen**, unsere unfreiwilligen Gäste, fanden an den verschiedenen Sorten des hier fabrizirten Aqua vitae Geschmack und tranken den Thorner Branntwein wie französischen Landwein, wenn nicht in demselben Quantum wie diesen, doch ebenso schnell. Die Folgen zeigten indeß, daß zwischen beiden Getränken ein großer Unterschied besteht. Der Thorner Branntwein, so deliziös er schmeckt und so mild und rein er die Zunge hinuntergleitet, hat doch einen feurigen Geist, den der französische Landwein entbehrt. Der Geist stieg den Fremden zu Kopf und verleitete sie zu allerlei Excessen, welche die Königl. Festungs-Kommandantur inhibiren wollte und mußte. Auf ihr Ersuchen hat daher auch unser Polizei-Magistrat jüngst den Verkauf, resp. Ausschank von Branntwein an die Besagten, selbstverständlich mit Ausnahme ihrer Offiziere, bei 19 Thlr. Strafe verboten.

— **Geldverkehr**. Breslau, den 22. Dezember. Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß eine Einziehung des kleinen polnischen Courant bevorstehe. Die hiesige Handelskammer macht bekannt, daß nach den von ihr eingeholten Erkundigungen dies Gerücht vollständig unbegründet ist.

— **Eisenbahnangelegenheiten**. Von hier berichtet man v. 24. c. den „Elb. Anz." folgendes: Auf der neu erbauten Strecke Thorn-Jablonowo sind nunmehr die Arbeitszüge einstweilen eingestellt worden. Kurz vor Schluß derselben wäre bald das erste Unglück und Verluste an Menschenleben zu beklagen gewesen, wenn der sehr aufmerksame Locomotivführer weniger verläßlich gewesen wäre. Ein Arbeitswagen war nämlich auf den Schienen durch Schuld einiger Bahnarbeiter, die sich auf eine kurze Zeit entfernt hatten, in der Nähe des Bahnhofs Schönsee stehen geblieben, während die Locomotive in stockfinsterer Nacht, freie Bahn voraussetzend, herangebraust kam und das Hinderniß auf den Schienen erst kurz vorher bemerkend, einen Zusammenstoß nicht mehr vermeiden konnte, bei welchem indeß nur der Arbeitswagen unerheblich beschädigt wurde.

— **Postwesen**. Einer Bekanntmachung des General-Postamts zufolge gestatten es die gegenwärtigen Verhältnisse im Feldpostbetriebe, ausnahmsweise und vorübergehend Feldpostbriefe nach Frankreich, welche mehr als 4 Loth wiegen, und zwar bis zum Gewichte von 8 Loth einschließlich zur unentgeldlichen Beförderung mit der Post zuzulassen. Die Annahme dieser schwereren Briefe bei sämmtlichen Postanstalten soll während des Zeitraums vom 27. Dez. 1870 Morgens bis zum 9. Januar 1871 erfolgen. Damit die Beförderung der Correspondenz nach dem Felde durch zu großen Massenandrang der schwereren Briefe keine Beeinträchtigung erleide, wird dringend ersucht, die Absendung innerhalb der Grenzen des wirklichen Bedürfnisses zu halten; die Einlieferung zweier und mehrerer Feldpostbriefe an einen und denselben Empfänger an einem Tage ist nicht statthaft. Briefe, deren Einlagen aus Fettsubstanzen, Flüssigkeiten, sowie Gegenstände, welche durch Druck oder Reibung leiden, welche leicht dem Verderben ausgesetzt sind, bestehen, müssen von dieser Beförderung unbedingt ausgeschlossen werden. Mit Rücksicht auf die weite Strecke der Beförderung und die Beschaffenheit der Wege ist es dringend nothwendig, die schwereren Briefe recht dauerhaft und haltbar, am besten in Leinwandcouverts zu verpacken. Vom 10. Jan. ab muß die frühere Gewichtsbeschränkung der gewöhnlichen Feldpostbriefe bis zum Gewichte von 4 Loth wieder eintreten.

— **Aus dem Feldpostbriefe** eines Thorners, welcher in der Schlacht bei Amiens verwundet und später in das Lazareth nach Trier gebracht wurde, entlehnen wir nachstehenden Bericht über besagte Schlacht, der für unsere Leser noch heute ein Interesse haben dürfte. Am 5. Novbr., so lautet derselbe, begaben wir uns von Metz auf den Marsch und mußten täglich 5 bis 6 Meilen, meist auf bergigem Terrain, vorwärts gehen. Es nimmt mich Wunder, daß ich diese furchtbaren Märsche ausgehalten habe. — Aus den Dörfern, wo wir in Quartier kamen, waren stets Franctireurs 1 bis 2 Tage vorher ausgerückt und so mußten wir ihnen schleunig, fast wie Hetzhunde, nach. So ging's vorwärts bis zum 27. Novbr., wo wir die schreckliche Schlacht bei Amiens schlugen. Unsere Brigade marschirte wie gewöhnlich, wir machten, von dem, was uns bevorstand, nichts ahnend, gerade ein Rendezvous, legten unser Gepäck ab, ich schickte mich an mein Frühstück herzhaft zu verzehren, als eine Dragoner Patrouille angesprengt kam und meldete, daß der Feind sich in großen Kolonnen im nächsten Dorfe gezeigt und verschanzt habe. Sofort hieß es: an die Gewehre, Gepäck umnehmen, Halb-Bataillone wurden gebildet und fast im Laufen gingen wir bis 4000 Schritt vor die Schanzen. Unsere Artillerie gab Feuer, c. 40 Schuß waren erfolgt, aber die Antwort blieb aus. Unsere Granaten fielen prächtig in die Schanzen und wir, im Ganzen 6000 Mann, hofften schon, daß der Feind sich wieder verzogen hätte. Wir rückten deshalb bis auf 2000 Schritt vor, aber da bekamen wir ein schreckliches Granaten- und Gewehrfeuer, 5 Granaten schlugen sofort in unsere Bataillone und krepirten. Es war schrecklich anzusehen, wie unsere Kameraden fielen. Wir hatten nur ebenes Terrain und nicht die geringste Deckung; wir schmissen uns daher Alle platt auf die Erde nieder. Da kam unser Regimentsführer und sagte zu uns: Soldaten, Ihr seht, was für einen Feind wir vor uns haben, seid fest und vertraut auf Gott. Er wird zurückweichen, wir müssen die Schanzen stürmen, sonst sind wir Alle verloren. Und drauf ging's los mit Hurrah und gefälltem Bajonnet. Das Schlachtfeld war wie besäet von unsern Kameraden, aber Gott war uns gnädig und wir warfen die Kerls aus den Schanzen, — sie mußten retiriren. Zum Unglück war es den Tag ein stark nebliges Wetter und unsere eigene Artillerie schickte 18 Granaten in unser Bataillon, wir wußten schon nicht mehr, wohin wir sollten. In einer Stunde hatten wir den Feind zurückgeschlagen, trotzdessen derselbe achtmal stärker war als wir. Es waren lauter Marine-Soldaten und Franctireurs. Sie versuchten uns aus unserer Position wieder zu vertreiben, aber vergebens; — wir konnten uns nur mit Kolben und Bajonnetten vertheidigen, da wir keine Patronen mehr hatten, aber wir hielten uns doch, Beim letzten Angriff erhielt ich einen Kolbenschlag gegen den rechten Schulterknochen, daß ich auf den Rücken fiel, sofort bekam jedoch auch mein Gegner das Bajonnett von meinem Nebenmann in den Leib. Als ich nun aufgestanden war — den Arm konnte ich nicht heben — und zurückgehen wollte, bekam ich eine Chassepot-Kugel durch die linke Wade, hart am Knochen vorbei. Die Wunde ist nicht gefährlich, aber ohne Krücke werde ich wohl lange Zeit nicht gehen können, — der liebe Gott wird jedoch helfen.

Die North British und Mercantile Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in London und Edinburg, gegründet 1809, hat mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre d. d. Hauptquartier Versailles 4. November. 1870 die Königliche Genehmigung zum Erwerbe der Grundstücke Oranienburgerstrasse 60—63 in Berlin erhalten. (Näheres geht aus der Bekanntmachung im heutigen Inseratheile dieser Zeitung hervor.)

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen bei Schluß des Blattes.

Vor Paris, den 27. December. Nach vom Sächsischen Corps-Commando eingegangener Meldung ist heute Vormittag mit Beschießung des Mont Avron begonnen worden.

Inserate.

Bekanntmachung.

Diejenigen Hauseigenthümer sowie auch Miether, welche noch Soldaten gegen Vergütigung in Quartier nehmen können, wollen dies schleunigst im Einquartirungs-Bureau anzeigen.

Thorn, den 27. December 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 5. Januar k. J.
Vorm. 10 Uhr
sollen zwei Ballen eindrähtig gefärbtes Baumwollengarn mit Wolle gemischt, auf dem hiesigen Packhof und zwar transito, so daß der Käufer die Steuer zu entrichten hat, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 19. Dezember 1870.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Am Freitag den 30. d. M.
Vormittags 10 Uhr,
sollen in unserm Büreau, — Gerechtestraße Nro. 125 — Roggen-Spreu, Fußmehl, Weizen- und Roggen-Kleie, sowie verschiedene alte Baumaterialien, öffentlich, meistbietend, versteigert werden.

Thorn, den 27. Dezember 1870.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Der durch die Bekanntmachung vom 16. d. M. auf den 29. d. M. in Gumowo angesetzte Lizitations-Termin zum Verkauf von Bauholz wird hiermit aufgehoben.

Thorn, den 26. December 1870.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Alles Nähere in der Sonntags-Nummer d. Bl.

Für Thorn und Umgegend. 

Vorläufige Markt-Anzeige.

H. Lachmanski, aus Königsberg i. Pr.,

Leinen-Handlung, Wäsche-, Crinolin- und Corsett-Fabrik,

zeigt seinen **geehrten Kunden von Thorn und Umgegend** ergebenst an, daß er **zum bevorstehenden Markte** wiederum mit **einem sehr großen und reichhaltig sortirten Lager**

bekannt nur reeller Leinen-Waaren wie auch
selbstgefertigter Herren- und Damen-Wäsche

eintreffen wird.

Persönlich gemachte vortheilhafte Einkäufe in den größten Fabriken und die Folge der jetzigen stillen Geschäftsverhältnisse machen es mir möglich, die Preise für sämmtliche Waaren außerordentlich billig zu stellen und bin dadurch im Stande, jedes Stück Leinen um mindestens 1½—2½ Thaler billiger wie in den früheren Jahren zu verkaufen.

Verkaufslocal: wie früher Altst. Markt Nro. 429 bei Herrn **Herm. Cohn.**

Alles Nähere in der Sonntags-Nummer d. Bl.

Auch für das 1. Quartal 1871 erscheint wie bisher täglich zwei Male in einer Morgen- und Abendausgabe die

National-Zeitung.

Abonnement für den norddeutschen Bund, Süd-Deutschland und ganz Oesterreich **bei allen Postanstalten** 3 Thlr.

Inserate in dieser über alle Welttheile verbreiteten Zeitung kosten 2½ Sgr., Reclamen 5 Sgr. p. Petitzeile.

In ihren täglichen **Leitartikeln** und **Original-Correspondenzen** von diesseits und jenseits des Oceans einen entschieden liberalen und nationalen Standpunkt vertretend, verbindet sie damit ein reichhaltiges **Feuilleton** in Originalarbeiten der tüchtigsten literarischen Kräfte und eine **Börsenhalle**, welche in volkswirthschaftlichen Rundschauen und in Berichten über alle Vorkommnisse auf dem Geld-, Effecten- und Waarenmarkt ein umfassendes Bild aller Haudels-, Verkehrs- und industriellen Interessen bietet. Alle wichtigen politischen Nachrichten und Börsencourse werden täglich zweimal durch **telegraphische Depeschen** mitgetheilt.

Berlin, im Dezember 1870.

Expedition der National-Zeitung.

North British und Mercantile

Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Nachdem die Herren Direktoren unserer Gesellschaft, nach Genehmigung des hohen Ministerii des Innern vom 3. d. Mts., auf Grund der durch die königlichen Amtsblätter publizirten Abänderung ihrer Statuten die Berechtigung erhalten haben, Grundstücke für die Gesellschaft außerhalb Großbritaniens zu erwerben, wurde von denselben ein Haus in Berlin für 180,000 Thlr. gekauft. Hiervon sind bis heute 104,700 Thlr. baar bezahlt, während der Rest, aus gekündigten Hypotheken bestehend, mit 55,000 Thlr. am 1. Januar fut., mit 20,300 Thlr. zu Ostern 1871 bezahlt und damit das Grundstück schuldenfrei werden wird. Die darauf bezügliche Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 4. November d. J. lautet:

Auf Ihren Bericht vom 28. Oktober c. will Ich der unter der Firma

North British and Mercantile Insurance-Company

in Edinburg und London domizilirten Feuer- und Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zum Erwerbe des Grundstücks

Oranienburgerstraße No. 60 bis 63 in Berlin

Meine landesherrliche Genehmigung ertheilen.

Hauptquartier Versailles, den 4. November 1870.

(gez.) Wilhelm.
(ggz.) Graf Eulenburg.

An den Minist des Innern.

Das Bedenken, welches mitunter gegen ausländische Gesellschaften erhoben ist, daß dieselben in Deutschland nicht exekutionsfähig seien, fällt somit in Bezug auf die North British und Mercantile fort.

Diese Gesellschaft, mit 13,000,000 Thlr. Grundkapital und 4,255,007 Thlr. Reserven in der Feuerbranche, schließt Feuer-Versicherungen aller Art unter günstigen Bedingungen ab.

Aus Orten, wo noch keine Agenten fungiren, werden Meldungen hierzu gern entgegengenommen und sind an die unterzeichnete General-Agentur zu richten.

Berlin, im Dezember 1870.

Die Generalbevollmächtigten
O Hoffmann. A. v. d. Schulenburg.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich und die nachverzeichneten Vertreter der Gesellschaft zur Vermittelung von Versicherungen bestens empfohlen.

Posen, Friedrichstraße 32a, den 23. Dezember 1870.

Die General-Agentur
der North British und Mercantile Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
S. A. Krueger.

sowie die Hauptagenten
in Thorn: Herr Disponent **Gustav Fehlauer.**
" Kaufmann **Ed. Senator.**
in Bromberg: " " Franz Blaschke.
in Inowraclaw: Herr Stadtsekretair Kowalski.
in Strzelno: Herr Haufmann Leopold Barlam.
u. s. w.

Sonnabend, den 24. d. Mts. ist vom Altst. Markt durch die Copernicus-Straße nach der Fischerei-Vorstadt ein

Pelzkragen

verloren gegangen. Dem Finder sichere ich bei Rückgabe eine angemessene Belohnung.

Ephraim Lorenz.

Dr Riemann's Rettigsaft.

Als vorzüglichstes Heilmittel für alle Brust-, Lungen-, und Kehlkopfsleiden weltberühmt, deßhalb jede weitere Anpreisung überflüssig. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 5, 7½ und 12½ Sgr. bei Herrn

Julius Claass.

Cigarren

unterm Fabrikpreise gegen baare Zahlung verkauft **Carl Schmidt.**

Original-Staats-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

Allerneueste grossartige

von hoher Regierung genehmigte, garantirte und durch vereidigte Notare vollzogene

Geld-VERLOOSUNG.

Ziehung am 18. u. 19. Januar 1871. eingetheilt in sieben Abtheilungen.

Hauptgewinne:

ev. **¼ Million,**

150,000, 100,000, 50,000 40,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 3 à 12,000, 1 à 11,000, 3 à 10,000, 2 à 8000, 4 à 6000, 7 à 5000, 4000, 16 à 3000, 106 à 2000, 6 à 1500, 156 à 1000, 206 à 500, 4 à 300, 219 à 200 Mark u. s. w.

1 ganzes Original-Staatsloos 4 Thlr.
1 halbes do. do. 2 "
1 viertel do. do. 1 "

Gegen **Einsendung** des Betrages — am Bequemsten **durch die üblichen Postkarten,** — oder **gegen Postvorschuss** werden alle bei uns eingehenden Aufträge **selbst nach den entferntesten Gegenden prompt** u. **verschwiegen** ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort zugesandt. — Pläne zur gefälligen Ansicht gratis.**

Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an

Gebr. Lilienfeld,

Bank-& Staatspapieren-Geschäft

Hamburg.

NB. Wir ertheilen unentgeltliche Auskunft über alle gezogenen Staatsloose.

Interessant für Jedermann!!

Soeben erschien und ist bei mir eingetroffen:

Vollständige Geschichte

des deutsch-französischen Krieges von 1870

von seiner ersten Entstehung an, in zusammenhängender, übersichtlicher und populärer Darstellung nach den besten Quellen und unter Benutzung amtlicher Berichte.

Ein Gedenk- und Erinnerungsbuch

für alle Zeitgenossen und Mitkämpfer

nebst genauer Beschreibung und Abbildung des Zündnadel- und Chassepot-Gewehres, der französischen Mitrailleusen, der Torpedes ꝛc. von

Karl Winterfeld,

mit mehr als 40 Karten, Schlachtplänen und Portraits, sowie zahlreichen anderen Illustrationen von C. Arnold, L. Burger, L. Löffler, H. Scherenberg, O. Wisniewski u. A.

Pris nur 15 Silbergroschen.

hiervon wurden bis jetzt über 68000 Exemplare abgesetzt!

Ernst Lambeck.

Eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör hat sogleich zu vermiethen **Louis Kalischer**
Weiße Straße Nro. 70.

Ich empfehle mich als Friseurin und sichere billigste Bedienung.

M. Olszewska,
wohnh. Brückenstraße 249.

---

2 neue **Reisepelze** und **Bärenfelle** sind **sehr billig** zu verkaufen.

Jul. Engel,
Schüler-Straße 414.

Culmerstraße 319 ist die Paterre-Wohnung, besonders zum Comptoir geeignet, vom 1. Januar oder später zu vermiethen. Näheres zu erfragen Seglerstraße 118.

Des alten Schäfer Thomas zweiundzwanzigste Prophezeiung für die Jahre 1871 und 1872.

Preis nur 1 Sgr.

soeben eingetroffen bei **Ernst Lambeck.**

---

1 Vorder-Stube parterre zu vermiethen, zu erfragen Altstadt 76.

Wachstuchdecken

empfiehlt **Oscar Wolff.**

---

1 Woh. v. 3—4 Zim. nebst Zubehör z. 1. Ap. od. fr. sucht **Dr. Lorenz.** Off. Gr.-St. 95.

Apfelsinen bei L. Dammann & Kordes.

Es predigen.

Am Sylvester-Abend den 31. Dezbr.
In der altstädt. ev. Kirche.
Abends 7 Uhr Herr Prediger Gessel.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**